

9 + 1 Fragen zur Landtagswahl

Am 28. September 2008 finden Landtagswahlen statt. Die bayerische Diakonie hat unter dem Motto „...und mitten im Leben?“ dazu neun Fragen an die Parteien sowie an die Kandidatinnen und Kandidaten gestellt. Sie möchte damit die Wählerinnen und Wähler in Bayern unterstützen und anregen. In nahezu allen Fragen sind familienpolitisch relevante Themen angesprochen. Die eaf bayern unterstützt die Frageaktion in vollem Umfang. Unter www.diakonie-bayern.de können Meinungen und Kommentare zu den Fragen eingestellt werden. Gleichzeitig wird zur Formulierung einer eigenen, zehnten Frage aufgefordert. Diese zehnte Frage will die Diakonie als Anregung für ihre Gespräche mit den Kandidatinnen und Kandidaten aufnehmen

1. Jung. Und mitten im Leben?

Die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen wird durch die sich verändernden Familienformen, die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und insbesondere durch die wachsende Kinderarmut immer beschwerlicher. Dabei sind Kinder und Jugendliche die Erwachsenen von morgen. Unser Versagen in der Gegenwart wird zu ihrem Versagen in der Zukunft.

Die Diakonie fragt darum:

- Wie wollen die Parteien die wachsende Kinderarmut bekämpfen?
- Wie wollen sie in Zukunft ein adäquates Bildungs- und Freizeitangebot sicherstellen?
- Welchen Stellenwert hat für sie die Förderung von Kindern und Jugendlichen?
- Welche Unterstützung gewähren sie Jugendlichen bei der Berufswahl und beim Finden eines Ausbildungsplatzes?

- Fragen sie in der Diskussion um Jugendgewalt auch nach den Ursachen oder argumentieren sie nur populistisch?
- Wie stellen sie die Begleitung von Kindern und Jugendlichen in Krisensituationen sicher?

2. Familie. Und mitten im Leben?

Die Lebensumstände vieler Familien werden immer schwieriger. So ist Kinderreichtum heute das Armutsrisiko Nummer eins. Dabei ist die Familie in all ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen die Grundlage eines funktionierenden Sozialsystems.

Die Diakonie fragt darum:

- Welche Leistungen wollen die Parteien für Familien bereit stellen?
- Wollen sie auch kinderreichen und gering verdienenden Familien die aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen?
- Planen sie Angebote, um Eltern und Kinder gleichermaßen zu entlasten und ihnen ein Leben als Familie zu ermöglichen?
- Wie möchten sie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf fördern?
- Wie nehmen sie Alleinerziehende mit ihren besonderen Problemen wahr?

3. Behindert. Und mitten im Leben?

Acht Prozent aller in Deutschland lebenden Menschen sind behindert. Sie sind es entweder von Geburt an oder wurden dies im Laufe ihres Lebens, durch Unfall oder Krankheit. Außerdem leiden zehn Prozent aller in Deutschland lebenden Menschen unter psychischen Beeinträchtigungen. Gelungene Integrationspolitik zeigt sich an der Fähigkeit und der Bereitschaft der Gemeinschaft, Menschen mit Behinderung anzunehmen, ihnen geeignete Hilfen

anzubieten und ihnen eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Die Diakonie fragt darum:

- Welchen Stellenwert haben Menschen mit Behinderung in der Politik im Programm der jeweiligen Partei?
- Welche Anstrengungen unternehmen sie, um Menschen mit Behinderung eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen?
- Wie wollen sie Menschen mit Behinderung unterstützen, um deren Selbstvertretung sicher zu stellen?
- Bieten sie Modelle an, um die bisherigen Angebote für Menschen mit Behinderung trotz finanzieller Schwierigkeiten der öffentlichen Hand zu erhalten?

4. Arbeitslos. Und mitten im Leben?

Etwa 3,6 Millionen Menschen sind gegenwärtig in Deutschland arbeitslos. Hartz IV hat die Situation insbesondere langzeitarbeitsloser Menschen zusätzlich verschärft. Arbeitslosigkeit und die Angst davor ist zum beherrschenden gesellschaftspolitischen Thema geworden.

Die Diakonie fragt darum:

- Welche Position beziehen die Parteien zu den bisherigen Reformen des Arbeitslosengeldes bzw. der Arbeitslosenhilfe?
- Wollen sie die Situation arbeitsloser Menschen zukünftig weiter verschärfen oder durch entsprechende gesetzliche Verbesserungen erleichtern?
- Welche Vorschläge haben sie, um gefährdete Arbeitsplätze zu erhalten und möglichst neue zu schaffen?
- Wie wollen sie Langzeitarbeitslose fördern, um sie wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren? Wie setzen sie das Prinzip „Fördern und Fordern“ um?
- Fördern und unterstützen sie soziale Qualifikations- und Beschäftigungsinitiativen?
- Welche Rolle spielt die Jugendarbeitslosigkeit im jeweiligen Programm?

5. Arm. Und mitten im Leben?

Armut hat viele Gesichter: Armut an finanziellen Ressourcen, an Bildung, an Teilhabe am Leben. Dies gilt für Erwachsene ebenso wie für Kinder und Jugendliche, die laut dem Armutsbericht der Bun-

desregierung besonders von Armut betroffen sind und am meisten unter ihr leiden.

Die Diakonie fragt darum:

- Wie wollen die Parteien betroffenen Menschen Wege aus der Armut ermöglichen?
- Welche Konsequenzen werden sie aus den Sozialberichten der Staats- und der Bundesregierung ziehen?
- Wird Armut in der politischen Diskussion als selbstverschuldetes Schicksal oder als Ergebnis ungünstiger biographischer und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen verstanden?
- Welche präventiven Schritte wollen sie zur Verhinderung wachsender Armut einleiten?

6. Alt. Und mitten im Leben?

Die Zahl der alten und pflegebedürftigen Menschen wird in den nächsten Jahren weiter zunehmen.

Doch die politischen und finanziellen Rahmenbedingungen halten mit dieser Entwicklung nicht Schritt. Die Sicherungssysteme müssen weiter reformiert werden.

Die Diakonie fragt darum:

- Wie stellen sich die Parteien die Bedingungen vor, unter denen Menschen in Deutschland im Alter leben, versorgt und gepflegt werden?
- Welche Konzepte haben sie für die finanzielle Ausgestaltung der entsprechenden Sicherungssysteme, etwa der Pflegekassen?
- Mit welchen Konzepten möchten sie die Altersarmut bekämpfen?
- Wie wollen sie sicherstellen, dass auch in Zukunft genügend Mitarbeitende für die Altenpflege ausgebildet werden?
- Welche Pläne gibt es für die Versorgung der zunehmenden Zahl von an Demenz erkrankten Menschen?
- Können Sterbende und ihre Angehörigen kontinuierlich und in Würde begleitet werden?
- Wie stellen sie sicher, dass die Lebens- und Arbeitsbedingungen in den stationären Einrichtungen der Würde und den Wünschen der Menschen entsprechen?
- Wie stehen sie zu neuen Wohnformen für ein Leben im Alter wie zum Beispiel Senioren-Wohngemeinschaften?

7. Fremd. Und mitten im Leben?

Menschen aus anderen Ländern kommen aus vielen Gründen nach Deutschland. Sie sind auf der

Flucht vor politischer oder religiöser Verfolgung, sie hoffen auf eine bessere Zukunft in einem anderen Land. Ihre Integration ist eine wesentliche Zukunftsaufgabe unserer Gesellschaft; das Verständnis für die Kultur und Erfahrungen des jeweils anderen müssen gefördert werden, damit das Zusammenleben gelingt.

Die Diakonie fragt darum:

- Wie wird die Diskussion um Zuwanderung, Asyl und Integration durch die jeweiligen Parteien geführt?
- Begreifen sie das Thema „Flüchtlinge und Zuwanderer“ als Zukunftsaufgabe oder dient es zum Schüren von Ängsten und Vorurteilen?
- Welche Maßnahmen planen sie, um die Integration von Ausländerinnen und Ausländern in Deutschland zu ermöglichen bzw. zu verbessern und wie sollen diese finanziert werden?
- Wie berücksichtigen sie humanitäre Gründe im Umgang mit Asylbewerberinnen und Asylbewerbern?

8. Wohnungslos. Und mitten im Leben?

Besonders in den Ballungsräumen wird bezahlbarer Wohnraum zur Mangelware. Überhöhte Mietpreise und die Verdrängung der Menschen ins Umland verändern das Gesicht und die Lebensqualität unserer Städte.

Die Diakonie fragt darum:

- Was planen die Parteien, um ausreichend bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung zu stellen?
- Wollen sie den sozialen Wohnungsbau ausreichend fördern, um die Wohnmöglichkeiten für sozial benachteiligte Menschen zu verbessern?
- Werden wohnungslosen und obdachlosen Menschen ausreichende Hilfen angeboten, um ihre Lebenssituation zu verändern?

9. Wissensdurstig. Und mitten im Leben?

Mangelnde Bildung bedeutet mangelnde Chancen im Leben. Dies gilt besonders im sogenannten Informationszeitalter. Der gleichberechtigte Zugang zu Informationen und gerechte Bildungschancen für alle sind wesentliche Faktoren, um die Zukunft des Landes zu gestalten.

Die Diakonie fragt darum:

- Wird Bildung aufgrund finanzieller Schwierigkeiten der öffentlichen Hand zu einem knappen

Gut für Besserverdienende oder hat jede/r die gleichen Chancen auf eine gute (Aus-)Bildung?

- Werden in Zukunft neben Schul- und Hochschulausbildung auch Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten angeboten und dauerhaft finanziert?
- Gibt es besonders für sozial schwache Menschen die Möglichkeit zur kostengünstigen Nutzung des Internets?

10. Ihre eigene Frage?

... Und mitten im Leben? Neun Fragen zur Landtagswahl 2008 hat die Diakonie formuliert. Wie lautet Ihre, die letzte und zehnte Frage? Stellen Sie Ihre Frage im Internet auf der website www.diakonie-bayern.de, schicken Sie eine Email an zehn-fragen@diakonie-bayern.de oder schreiben Sie an das

Diakonisches Werk Bayern

Kennwort: Zehn Fragen zur Landtagswahl 2008

Pirckheimerstraße 6

90408 Nürnberg

Ebenso, wie Sie mit Hilfe der neun Fragen mit den Kandidatinnen und Kandidaten ins Gespräch kommen können, wird die Diakonie Ihre Frage nutzen und sie in die Diskussion einbringen.

Für Kooperation statt Verlagerung

Bildung ist nicht gleich Bildung!

Anfang der 90er Jahre wurde die politische Verantwortung für die damaligen Betreuungseinrichtungen in der Regel für Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt vom Ressort des Kultusministeriums in das Sozialministerium abgegeben. Die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege und die bayerischen Familienverbände begrüßten diese Entscheidung, da eine von ihnen über Jahre hinweg formulierte Forderung erhört wurde. Die damals gültigen Argumente haben auch in der aktuellen politischen Diskussion, die Kindertageseinrichtungen als Bildungseinrichtungen in das Ressort des Bildungsministeriums und damit ins Kultusministerium zu verlagern, nichts an Bedeutung verloren.

Allen voran sind Tageseinrichtungen für Kinder im SGB VIII verankert. Sie sind damit Einrichtungen der Jugendhilfe und somit unabdingbar als ein Baustein der Hilfen und Unterstützungsangebote für Kinder, Jugendliche und deren Eltern zu verstehen. Auch in ihrem Verständnis als Bildungseinrichtung ist daran nicht zu rütteln. Und ein Heraus-

lösen eines Bausteins würde unweigerlich das Kinder- und Jugendhilfe-Bauwerk ins Wanken bringen.

Kindertageseinrichtungen als unverzichtbarer Teil der Kinder- und Jugendhilfe

Im Rahmen einer zukunftsorientierten Familienpolitik wird derzeit die Eltern- und Familienbildung als wesentlicher Bestandteil des Kinder- und Jugendhilferechtes konzeptionell weiterentwickelt, noch niederschwelliger ausgerichtet und in einem flächendeckenden System erfasst bzw. neu aufgestellt. Die Verknüpfung zu den Kindertageseinrichtungen, über die über 90 Prozent der Eltern bzw. Familien zu erreichen sind, wird für eine auf Zukunft ausgerichtete Eltern- und Familienbildung unverzichtbar sein.

Dies ist ebenso im Zusammenhang mit den bundesweit entwickelten Mehrgenerationenhäusern und ähnlichen Ansätzen von Familienzentren zu verstehen. Auch deren übergreifende Funktion ist im Kinder- und Jugendhilferecht angesiedelt. Insgesamt ist eine einheitliche Zuständigkeit beim Sozialministerium überaus wertvoll.

Kindertageseinrichtungen als Bildungseinrichtung der besonderen Form

Allenthalben wird in der Fachwelt, in der Politik und in der Öffentlichkeit die möglichst frühzeitig beginnende Bildung für Kinder diskutiert. Spätestens mit der Einführung des Bildungs- und Erziehungsplanes in Bayern und dessen Zielverankerung im Bayerischen Kinderbetreuungs- und Bildungsgesetz wird auch bei den politisch Verantwortlichen in Bayern anerkannt und forciert, dass die Tageseinrichtungen Mitverantwortung für die Bildung der Kinder von Anfang an tragen. Kindertageseinrich-

tungen sind Bildungseinrichtungen der besonderen Art. Trotz der stärkeren Wissensbildung liegt ein ganzheitlicher Bildungsbegriff zugrunde. Dieser stellt Herzensbildung und emotionales Lernen sowie am Kind orientierte pädagogische Ansätze in den Mittelpunkt der Arbeit in Kinderkrippen und Kindergärten. Die Erfahrungen mit dem Sozialministerium in den letzten 15 Jahren zeigen, dass die Innovationsfähigkeit hier sehr gefördert wird. Insgesamt spricht dies alles für die Beibehaltung der gegenwärtigen Regelung.

Kindertageseinrichtungen und Schule – Kooperation trotz zweier Ministerien

Mit dem deutlicheren Blick auf einen gelingenden Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule sowie durch strukturelle Verbesserungen in der Kooperation - auf allen Ebenen - konnte die Vernetzung zwischen Kindertageseinrichtungen, ihren Trägern und den Schulen mit deren Trägern erheblich verbessert werden. In dieser Hinsicht ist eine bessere und strukturell verankerte Zusammenarbeit zwischen Sozial- und Kultusministerium sowie den einschlägigen Instituten beider Häuser erforderlich und systematisch auszubauen. Ebenso ist eine gemeinsame politische Strategie mit den entsprechenden Handlungsansätzen zu entwickeln und umzusetzen. Denn eine Umressortierung ist keine entscheidende politische Botschaft für eine Weiterentwicklung der frühkindlichen Bildung und Betreuung. Nur eine Veränderung der Verwaltungszuständigkeit ergibt kein politisches Signal. Vor diesem Hintergrund ist der Kooperation zwischen den beiden Ministerien eindeutig der Vorzug zu geben.

*Birgit Löwe, 1. Vorsitzende der Evangelischen Aktionsgemeinschaft für Familienfragen in Bayern
loewe@eaf-bayern.de*

Herausgeber: Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen in Bayern e. V. (eaf bayern),
1. Vorsitzende: Birgit Löwe, 2. Vorsitzende: Evelin Göbel, 3. Vorsitzender: Hans Schlicht,
Geschäftsführer: Helmut Neuberger, Redaktion: Helmut Neuberger
Geschäftsstelle im Diakonischen Werk Bayern, 90332 Nürnberg, Telefon (0911) 93 54 - 270, Telefax - 299
Internet: www.eaf-bayern.de, Email: info@eaf-bayern.de
Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben ausschließlich die Meinung der Verfasser wieder.
Druck: Schnelldruck Süd GmbH, Nürnberg
Mitgliedsorganisationen der eaf bayern:

Aktionsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern(afa), Amt für Gemeindedienst in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Amt für Jugendarbeit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Arbeitsgemeinschaft für Evangelische Erwachsenenbildung in Bayern (AEEB), Bayerischer Landesverband Evangelischer Tageseinrichtungen und Tagespflege für Kinder e. V., Deutscher Evangelischer Frauenbund - Landesverband Bayern e. V. (DEF), Diakonisches Werk der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern e. V., Evangelische Arbeitsgemeinschaft für allein erziehende Mütter und Väter, Evangelischer Erziehungsverband in Bayern e. V. (EEV), Evangelischer Fachverband für Beratung - Schwangerschaft, Ehe, Familie, Leben, Erziehung, Evangelischer Fachverband für Familienpflege, Evangelische Jugendsozialarbeit Bayern e. V., Evangelisch - Lutherische Gemeinde - Akademie, Evangelisches Männerwerk im Amt für Gemeindedienst in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Evangelische Schulstiftung in Bayern, Evangelische Fachhochschule Nürnberg - Fachhochschule der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, FrauenWerk Stein e.V. in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Freie Elternvereinigung in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (FEE), Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (KDA), Landesarbeitsgemeinschaft Evangelischer Familien-Bildungsstätten in Bayern (LAG)